

Aller Anfang ist schwer – oder doch nicht?

Von Benjamin Gahr

Der folgende Bericht handelt vom Start in die neue Saison, genauer gesagt dem Verpaaren der Zuchttiere. Vorher möchte ich allerdings etwas weiter ausholen und das Prinzip meiner Herangehensweise an die Taubenzucht genauer erläutern. Der Grundsatz, nach dem ich versuche zu handeln, heißt:

„Leistung ist die Abwesenheit von Stress“

Wie bei jedem von uns nimmt dieses großartige Hobby einiges an Zeit in Anspruch. Da diese bei vielen, wie auch bei mir, nicht in Massen vorhanden ist, müssen die Abläufe auf der einen Seite einfach schnell zu erledigen sein und auf der anderen Seite möglichst wenig Unruhe in den Taubenschlag eintragen. Die folgenden beschriebenen Vorgänge haben so für mich den Vorteil, dass der Besuch auf dem Schlag nicht zu Arbeit oder Stress wird, sondern Entspannung für mich ist.

So Bedarf es, wenn man ein funktionierendes Konzept entwickelt, keine großen Änderungen. Man spult es Jahr für Jahr wieder ab und nimmt maximal kleine Detailänderungen vor.

Da stehen die Tauben den Kühen, mit denen ich beruflich viel zu tun habe, nicht viel nach. Beides sind relativ langweilige Tiere, die am liebsten jeden Tag, 365 Tage im Jahr, den gleichen Ablauf möchten.

So will ich nun den Bogen zum Anpaaren schlagen.

Dieses beginnt bei mir meist Mitte Dezember. Aber nicht wie einige vielleicht vermuten mit dem Zusammenstellen der Zuchtpaare und dem Verpaaren im engeren Sinne, sondern mit dem Festlegen der 1,0, die in die Zucht sollen. Viele Züchter haben ihre Lieblinge meist spätestens im Oktober oder November auserkoren. Dazu gehöre ich übrigens auch. Meine Lieblingstiere sind allerdings nicht mehr nur die besten Schau-, sondern auch die für mich besten Zuchttiere. Zu diesem Zeitpunkt im Dezember stehen die meist bei mir schon 90 % der Zuchttiere fest. Wie ich diese dann letztlich miteinander kombiniere, befindet sich da meist noch auf einem ganz anderen Papier.

Warum nun aber wähle ich diesen Zeitpunkt Mitte Dezember?

Zum einen sind die großen Schauen quasi alle abgeschlossen und die Spreu vom Weizen getrennt, zum anderen bleibt genug Zeit zu der Eingewöhnung im neuen Schlag bis zum Verpaaren. Das findet traditionell bei mir um den 16.02. statt. Hier kommt wieder der Bezug zum Motto zum Tragen. Durch eine lange Eingewöhnungszeit haben die 1,0 nun ausreichend Zeit, um sich ihre Nistzelle, also ihr Revier, abzustecken. Das erspart mir sehr viele Rangkämpfe, klare sowie kaputte Eier und tote Jungtiere im Nest. Vor allem aber die Befruchtungsrate und erfolge der ersten Brut hat sich seitdem stark verbessert, denn bei Stress werden viel Cortison (ein Stresshormon) sowie viele freie Radikale (kleine schädigende Stoffwechselprodukte) gebildet. Der Name lässt schon

vermuten, dass sich diese nicht fördernd auf eine gute Eizellenbildung mit entsprechender Befruchtung auswirken.

Wie oben bereits erwähnt, bekommen die 1,0 nun 8 Wochen Eingewöhnung. Was muss nun passieren, dass sich alle 1,0 gezielt eine eigene Zelle suchen?

Dazu hänge ich ALLE anderen Sitzmöglichkeiten im Schlag ab. Es gibt genau so viele Sitzplätze wie 1,0 im Schlag sind. Als Sitzplätze dienen die Anflugbretter der Nistzellen.



Die alten 1,0 beziehen in der Regel ihre angestammten Zellen aus dem Vorjahr, da sie ihr Revier bereits kennen.

Hier als kleiner Tipp: Man kann die jungen 1,0 ein paar Tage vorher den Schlag beziehen lassen, diese kennen dann schon ihr Revier. Wichtig dabei ist nur, die Zellen zu versperren, in die der Hausherr aus dem Vorjahr beziehen soll. Das erspart wieder viel Stress.

Die 1,0 haben nun ca. 2 bis 3 Wochen nach Einzug aller Männchen die Reviere abgesteckt.

Woher weiß ich aber nun, wer wo der Herr in der Kiste ist?

Dazu gehe ich abends im Dunkeln kurz vor dem Anpaaren an drei nacheinander folgenden Tagen mit einer Taschenlampe auf den Schlag und schau, wer wo sitzt.

Zehn Tage vor dem geplanten Termin im Februar gebe ich jeden zweiten Tag etwas Vitamin AD3E ins Wasser aller Zuchttiere. Dieses verbessert die Befruchtung durch Reduktion des Stresses auf zellulärer Ebene durch die oben erwähnten Radikale.

Die Vitamingabe ist nötig, da das Hinzunehmen der 0,1 und das Werben um die Partner für die Tauben eine harte Zeit ist, in der sie auch nicht so viel fressen wie üblich. Das hat den Vorteil, dass die übergewichtigen Tiere noch etwas Gewicht verlieren. Auf der anderen Seite zieht es den Nachteil nach sich, dass sich die Tiere ein paar Tage in einer Mangelsituation befinden, wodurch die Anfälligkeit der Tauben für Stress und Krankheiten erhöht wird.

Wie bekomme ich nun aber den Berg zum Propheten – also das gewünschte Pärchen zusammen?

Dazu setze ich die vorgesehene 0,1 in die entsprechende Nistzelle im Taubenschlag. Der Eingang der Zelle wird dann verschlossen. Der Vorteil bei meinen Zellen ist, dass ich die Anflugbretter zuklappen kann. Der 1,0 fliegt nun das zweite, starre Anflugbrett der Zelle an und kann um seine neue Dame werben. So verhindere ich, dass das Männchen über die 0,1 herfällt, diese dabei verschreckt oder, sollte es nicht Liebe auf den ersten Blick sein, sogar verletzt. Die Paare können sich nun erst einmal ca. 24 Stunden beschnuppern. Nach einem Tag öffne ich die Zellen der bereits im Vorjahr zusammen gewesenen Altpaare. Das Verpaaren der alten miteinander bekannten Paare und der Bezug zur Zelle dieser geht erfahrungsgemäß sehr schnell.

Nun kontrolliere ich die „neuen“ Verpaarungen. Dazu werden beide erstmal allein aufeinander losgelassen. Sollte dies harmonisch verlaufen, lass ich ein altes Pärchen dazu frei.

Wie sehe ich, ob sich ein Paar mag?

Es gibt kein Abwehrverhalten der 0,1, sondern sie lässt sich „treiben“. Des Weiteren ist es sogar möglich, dass sich die 0,1 begatten lässt. Die schlussendliche Bestätigung bekommt man, wenn beide die für sie vorgesehene Nistzelle anfliegen.

Wenn die Paare sich miteinander vertragen und stets ihr zu Hause anfliegen, bekommen die anderen Pärchen „Freigang“, so dass jedes Paar ca. zweimal draußen war. Dabei variiere ich die Konstellation der freien Paare.

Wenn alles gut klappt, lasse ich jeden Tag ein Pärchen mehr gleichzeitig raus, bis dann am Ende alle frei in den Schlag können.

Auch das wird aber nicht einfach so gemacht. Um zu verhindern, dass alle gleichzeitig aus der Zelle stürmen, wenn man davorsteht, öffne ich abends zuvor im Dunkeln die Klappen der Nistzellen. So gehen die Tiere mit dem Anbrechen des Tages in Ruhe und ohne Panik nacheinander in die Schlaganlage. Damit wird ein zu schnelles Aufeinandertreffen der Tiere vermieden. Dies dient auch der Reduktion von Stress.

Das Ganze klingt zunächst nach viel Aufwand, ist es aber nicht. Der einzige Schritt, der etwas zeitaufwendig ist, ist es am Tag 1 nach dem Zusammensetzen, wenn nur ein oder zwei Paare gleichzeitig frei im Schlag fliegen. Dafür ist dann ein Samstag oder Sonntag ganz nützlich. Futter und Wasser biete ich den Tauben stets in der Zelle und im Schlag an.